



Fach: Deutsch

Termin: Juli 2007

Aufgaben

Blatt 1/3

Bearbeiten Sie bitte **eine** der folgenden Aufgaben **I - IV**:

Aufgabe I

Gedichtvergleich

AN DER DREHBANK

Wenn meine Drehbank tanzt und surrt
und blank der Stahl der Späne nagt,
dann schweigt in mir, was grollt und murr
und über Zwang und Fessel klagt.
Dann seh´ ich, wie sich meiner Faust
das kalte, spröde Eisen fügt –
dann weiß ich: wo ein Wille Braust,
wird jeder Widerstand besiegt!
Wie aus dem toten Stück Metall
ich Schrauben, Nieten, Kurbeln dreh´,
so form´ ich mir das Weltenall
von jeder Not frei und vom Weh!
Ich will! Gewinnen wird, wer wagt,
nicht der, der ewig mault und murr!
Wie blank der Stahl der Späne nagt,
wenn meine Drehbank tanzt und surrt!

Ludwig Lessen (1873 – 1943)

MENSCH IM EISEN

Mein Tagwerk ist: im engen Kesselrohr
bei kleinem Glühlicht kniend krumm zu sitzen -
an Nieten hämmernd, in der Hitze schwitzen,
verrußt sind Aug´ und Haar und Ohr,
nur noch ein kleiner Menschenkraftmotor
bin ich, des Hebel, meine Arme flitzen,
will ich die Adern mit dem Messer ritzen:
Dampf stößt, statt roten Blutes Strahl hervor.
O Mensch, wo bist du? Wie ein Käfertier
im Bernstein eingeschlossen, hockst du rings im Eisen.
Eisen umpanzert dich in schließendem Gewirr.
Im Auge rast die Seele, arm und irr,
Heimweh heult wahnsinnswild, Heimweh weint süße Weisen
nach Erde, Mensch und Licht!
Schrei lauter, Mensch im Eisen.

Heinrich Lersch (1889 – 1936)

Aufgabe:

- Vergleichen Sie Inhalt und Aussage beider Gedichte. Gehen Sie dabei besonders auf die unterschiedliche Einstellung zur Arbeit ein.
- Erläutern Sie, wie die sprachliche Gestaltung die Aussage der Autoren verdeutlicht.

Fach: Deutsch

Termin: Juli 2007

Blatt 2/3

Aufgabe II

Neulich habe ich einen Film über Wölfe gesehen. Ist ja ziemlich hart, wie die sich in ihrem Rudel regelrecht durchbeißen müssen. Wehe einer verrät die geringste Schwäche. Da machen die anderen ihn aber fertig im harten Existenzkampf. Gestern war ich mal wieder bei Bruno. Bruno ist Abteilungsleiter in einem großen Verlag. Ich besuche ihn manchmal, weil ich bei Bruno immer was fürs Leben lernen kann. Kaum sitze ich gestern Bruno am Schreibtisch gegenüber, läutet sein Telefon. Bruno guckt auf den Apparat und zählt mit, wie oft es läutet: einmal, zweimal, dreimal. ... Erst beim vierten Mal nimmt Bruno auf. Nachdem er wieder eingehängt hat, sagt er: "Ich nehme nie beim ersten Läuten ab. Sonst denkt der Anrufer ja, ich hab' nichts anderes zu tun."

Nach einer Weile kommt Brunos Sekretärin rein. "Da ist Herr Möller für Sie mit den eiligen Fotos."

Ich stehe auf und sage: "Ich will nicht stören. Ich kann ja gehen."

Aber Bruno sagt: "Soll warten, der Herr Möller." Und zu mir: "Ich lasse Besucher nie sofort vor. Und wenn ich vorher nur 'ne Zigarette rauche. Das mußt du psychologisch sehen: der Wartende ist immer der Schwächere. Er ist darauf angewiesen, daß ich Zeit für ihn habe. Das muß man ihn auch spüren lassen. Mit jeder Minute, die er länger wartet, fühlt er seine Ohnmacht und meine Macht. Das ist sehr wichtig, wenn es vielleicht um eine harte Verhandlung geht. Wenn er clever ist, weiß er sogar, daß ich ihn aus Schikane warten lasse. Er verflucht mich insgeheim. Aber das macht meine Position nur noch stärker."

Bruno bietet mir einen Cognac an. Wieder geht das Telefon. Bruno nimmt beim vierten Mal auf und sagt: "Ist in Ordnung, Herr Stavenhagen. Ich ruf' Sie nachher wieder an."

Bruno grinst.

"Natürlich rufe ich ihn nicht wieder an. Ich warte, bis er wieder anruft. Stavenhagen ist auch Abteilungsleiter. Leider kann er was. Den muß man bremsen, wo es nur geht."

Wir trinken unseren Cognac. Plötzlich wird die Tür aufgerissen. Ein junger Mann stürmt herein: "Ich lasse mir das nicht bieten. Zwei Nächte habe ich an dem Manuskript gearbeitet, weil es so eilig war. Jetzt ist der Artikel nicht erschienen. Da! Da liegt ja das Manuskript noch auf Ihrem Schreibtisch!"

Der Junge zittert vor Empörung. Bruno aber lächelt: "Herr Lüdtke, sehen Sie nicht, daß Sie stören?" Der junge Mann wird bleich. "Entschuldigen Sie", sagt er und rauscht wieder ab.

"Der Armste", sagt Bruno. "Zwei Dinge muß er noch lernen. Eilige Sachen, für die einer zwei Nächte durchgearbeitet hat, bleiben immer irgendwo eine Woche liegen. Das ist ein Naturgesetz. Und zweitens: Nur Versager haben Wutausbrüche im Geschäftsleben. Es sei denn, jemand beherrscht die hohe Kunst, sich aus taktischen Gründen aufzuregen. Aber das können nur wenige."

"Irgendwie beängstigend, dieser tägliche Kleinkrieg", sage ich. Aber Bruno lächelt genüsslich: "Wir leben in einer Leistungsgesellschaft. Das heißt: Keiner kann es sich leisten, einfach nur ehrlich zu arbeiten."

Aus: Hans Scheibner, Scheibnerweise, dtv 10047, München, Seite 80 f.

Aufgabe:

- Beschreiben Sie die in der Geschichte dargestellte Situation und die damit verbundenen Verhaltensmuster.
- Setzen Sie sich – ausgehend vom letzten Abschnitt – mit dem Leistungsbegriff Brunos kritisch auseinander.



Fach: Deutsch

Termin: Juli 2007

Blatt 3/3

Aufgabe III

„Ist unsere Erde überhaupt noch zu retten?“

Die Frage stellte der Journalist Franz Alt in einem Artikel in den „Badischen Neuesten Nachrichten“ vom 05.08.2006. Anlass für diese provokante Fragestellung ist der sich abzeichnende Klimawandel, der die Lebensbedingungen auf der Erde radikal verändern wird.

Aufgabe:

- Erläutern Sie die wesentlichen Ursachen dieses Klimawandels und zeigen Sie die Folgen für uns auf.
- Was müsste Ihrer Meinung nach getan werden, um diese gefährliche Entwicklung aufzuhalten?

Aufgabe IV

„Wer alles bloß des Geldes wegen tut, wird bald des Geldes wegen alles tun.“

Italienisches Sprichwort

Aufgabe:

- Erklären Sie das Sprichwort.
- Zeigen Sie Verhaltensweisen in unserer Gesellschaft auf, die die Aussage des Sprichwortes bestätigen.
- Beurteilen Sie, welche Werte der Gesellschaft durch ausschließliche Orientierung am Geld verloren geht.